

Ma-rie-chen saß wei-nend im Gar-ten, im Gra-se lag schlum-mernd ihr Kind. Mit  
 5 ih-ren blon-den Lok-ken spielt' lei-se der Ab-ent-wind. Sie saß so still und trä-umend, so  
 11 ein-sam und so bleich, und dunk-le Wol-ken zo-gen, und Wel-len schlug der Teich.

Mariechen saß weinend im Garten  
 Im Grase lag schlummernd ihr Kind  
 In ihren blonden Locken  
 Spielt leise der Abendwind  
 Sie saß so still und träumend  
 So einsam und so bleich  
 Und dunkle Wolken zogen vorüber  
 Und Wellen schlug der Teich.

Hier liegst du so ruhig von Sinnen  
 Du armer verlassener Wurm  
 Du träumst noch nicht von Sorgen  
 Dich schreckt noch nicht der Sturm  
 Dein Vater hat uns verlassen  
 Dich und die Mutter dein  
 Drum sind wir armen Waisen  
 in dieser Welt allein.

Da öffnet das Kindlein die Augen  
 Blickt freundlich sie an und lacht  
 Die Mutter weint vor Freuden  
 Und drückt's an ihr Herz mit Macht  
 Nein nein wir wollen leben  
 Wir beide du und ich  
 Dem Vater sei's vergeben  
 So glücklich machst du mich.

Der Geier steigt über die Berge  
 Die Möve zieht stolz einher  
 Es weht ein Wind von ferne  
 Schon fallen die Tropfen schwer  
 Schwer von Mariechens Wangen  
 Eine heiße Träne rinnt  
 Und schluchzend in den Armen  
 Hält sie ihr schlummernd Kind.

Dein Vater lebt herrlich in Freuden  
 Gott laß es ihm wohl ergehn  
 Er denkt nicht an uns beide  
 Will mich und dich nicht sehn  
 Drum wollen wir uns beide  
 Hier stürzen in den See  
 Dort sind wir dann geborgen  
 Vor Kummer, Ach und Weh.

So saß Mariechen am Strande  
 In manch langer, dunkler Nacht  
 Bis daß aus fernem Lande  
 Ein Schiffer die Botschaft bracht:  
 Das Kind auf deinem Schoße  
 hat keinen Vater mehr  
 Es ruht ein braver Matrose  
 Im weiten tiefen Meer.